

Emilio Prini

Magnete, 1968

Magnet

Emilio Prinis Werk nimmt Gestalt an und verschwindet zugleich, da er es ständig transformierte. Der Künstler hatte ein tiefes Verständnis für die Probleme des postindustriellen Zeitalters und der „Gesellschaft des Spektakels“, insbesondere für den entfremdenden und bedrückenden Aspekt von dessen Modell der Produktion und Reproduktion. Diese Reflexion zeigt sich in Werken, in denen er „Reproduktionsgeräte“ wie Kameras und Fernseher bis zur Zerstörung überstrapazierte, oder wenn er, oft auf performative Weise, mit einer Schreibmaschine Werkserien schuf, die liminale Textbilder bildeten. Um 1968–69 begann Prini eine Reihe von Untersuchungen zu elektronischen Geräten wie Rekordern, Kameras, Fernsehern und Filmkameras, wobei er deren Verschleiß durch langjährigen Gebrauch erforschte. *Magnete/Proiezione Tv/ Programmazione di elementi a proiezione miniaturizzata con cancellazione alterna del quadro, Film TV und Magnete, 5 Min.* untersuchte das Nachlassen der Mechanismen in einer Exakta-Kamera, die fotografiert und später in Form von 18.915 Offsetdrucken reproduziert, gedruckt und in Stapeln im Raum angeordnet wurden. Als Mitglied der Arte-Povera-Bewegung in den 1960er Jahren, der medienversierter war als viele andere Mitglieder der Bewegung, blieb Prini stets bewusst am Rande. Nachdem er an ikonischen Ausstellungen wie „When Attitudes Become Form“ in der Kunsthalle Bern im Jahr 1969 teilgenommen hatte, verschwand er Mitte der 1970er Jahre fast vollständig aus der Szene. Sein Comeback feierte er 1995 mit der Einzelausstellung „Emilio Prini: Fermi in Dogana“ in der Ancienne Douane in Straßburg auf Einladung von Friedemann Malsch und den Museen der Stadt Straßburg. 1997 wurde er von Catherine David zur Teilnahme an der Documenta X in Kassel eingeladen. „Ich habe keinen Plan, ich gehe nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum vor“, erklärte der Künstler. Er betrachtete sein Œuvre als einen einzigartigen Weg, der aus ständiger Überschreibung besteht, auf dem die Werke fast wie der Beweis einer empirischen und ästhetischen Überprüfung bestimmter Postulate oder Konzepte fungieren, wie etwa der Idee des Standards oder der Leere, durch eine Reihe von Daten, die der Realität entnommen und anschließend zusammengetragen wurden.